

OFFENER BRIEF

Herrn
Bundespräsident Joachim Gauck
Schloss Bellevue

D-11010 Berlin

Betr.: Ihre Rede „Perspektiven der europäischen Idee“ von 2012-02-22

Sehr geehrter Herr Bundespräsident.

Über deutsche Pressemitteilungen bin ich auf die Rede aufmerksam geworden, die Sie am 22. Februar 2013 auf Ihrem Amtssitz Schloss Bellevue vor deutscher und ausländischer Zuhörerschaft gehalten haben.

Zwei Punkte darin haben meine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ich stimme mit Ihnen überein, wenn Sie sagen: „In Europa fehlt die große identitätsstiftende Erzählung“ und dann: „Die eine europäische Identität gibt es genau so wenig wie den europäischen Demos, ein europäisches Staatsvolk oder eine europäische Nation.“

Im weiteren Verlauf Ihrer Rede halten Sie im Blick auf die Europäische Union fest: „Sie folgt dem Prinzip der Gegenseitigkeit, der Gleichberechtigung und der Gleichverpflichtung.“ Auch trifft zu, wenn Sie kurz danach „die unzureichende Kommunikation innerhalb Europas“ als „eines der Hauptprobleme bei der Herausbildung einer europäischen Gemeinschaft“ herausstellen.

Bis zu diesem Punkt wird man Ihnen nicht widersprechen können. Dann aber bietet der „Europäer Gauck“ Lösungen an, die inakzeptabel sind. Sie konstatieren zwar im Blick auf eine fehlende europäische Öffentlichkeit völlig richtig: „Zunächst fehlt uns dazu einfach eine gemeinsame Verkehrssprache.“

Was Sie dann aber als „Lösungen“ anbieten, widerspricht dem vorher betonten „Prinzip der Gegenseitigkeit, der Gleichberechtigung und der Gleichverpflichtung“.

Sie sagen:

1. „Ein Deutscher, der nicht auch Englisch oder Französisch spricht, wird sich kaum mit einem Portugiesen verständigen können, ebenso wenig mit einem Litauer oder Ungarn.“

Sprechen Sie tatsächlich mit Dalia Grybauskaitė, Ihrer litauischen Amtskollegin, und mit János Áder, Ihrem ungarischen Amtskollegen, Englisch oder bedienen Sie sich auf Kosten des deutschen Steuerzahlers eines Dolmetschers?

Während Sie hier noch alternativ von „Englisch oder Französisch“ sprechen, heißt es dann aber, wenn Sie „Mehrsprachigkeit [...] schließlich für alle“ fordern:

2. „Ich bin überzeugt, dass in Europa beides nebeneinander leben kann: Beheimatung in der eigenen Muttersprache und in ihrer Poesie [?!] und ein praktikables Englisch für alle Lebenslagen und Lebensalter.“

Wieso plötzlich nur noch Englisch und nicht mehr (auch) Französisch? Und wo bleiben alle übrigen gleichberechtigten Sprachen Europas?

Wollen Sie allen Ernstes den Engländern (Amerikanern?) sprachliche Vorteile einräumen und so ein sprachliches Ungleichgewicht zugunsten eines einzigen EU-Mitgliedes schaffen? Warum sollen Deutsche, Franzosen, Italiener... zugunsten der Anglophonen ihre sprachliche Haut zu Markte tragen?

All dies hat weder mit dem recht auf eigene Sprache noch mit sprachlicher Gleichberechtigung zu tun. Ihre Lösung ist daher zutiefst uneuropäisch und verletzt die berechtigten Interessen der nichtenglischsprachigen Europäer.

Sie setzen hier an die Stelle des fehlenden „Gründungsmythos“ einen englischen Sprachmythos, der völlig inakzeptabel ist. Weder von „passablem Englisch“ noch von anderen erlernten Ethnosprachen wird identitätsstiftende Wirkung ausgehen. Dies könnte allenfalls nur eine allen Europäern gemeinsame neutrale Sprache bewerkstelligen, die gleichzeitig die Kommunikation auch mit allen anderen Völkern außerhalb Europas und der sog. „europäischen Wertegemeinschaft“ möglich macht.

Sie rufen zu Mut auf. Mut würden die Europäer zeigen, wenn sie endlich ernsthaft nach Gründen *für* die allgemeine Einführung des Esperanto statt *gegen* sie suchen würden. Niemand geringeres als die Bayerische Staatsbibliothek hat sich dieses Themas im letzten Sommer mit einer Ausstellung „Zwischen Utopie und Wirklichkeit. Konstruierte Sprachen für die globalisierte Welt“ und einem Symposium angenommen.* Dort wurde deutlich, dass Esperanto bereits seit 125 Jahren eine neue globale alternative sprachliche Wirklichkeit darstellt, die des Surrogatscharakters anderer Vorschläge - einschließlich des Ihrigen - entbehrt.

Europäische und darüber hinaus globale Verständigung wird mit „perfektem Esperanto“ besser zu bewerkstelligen sein als mit „passablem Englisch“ (an das „passable“ Englisch eines Ihrer Amtsvorgänger darf ich erinnern), das privilegierte und unterprivilegierte Europäer schaffen würde und dem Prinzip der sprachlichen Gleichberechtigung zuwider liefe.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized 'B' followed by several loops and a final upward stroke.

PS: Ich biete Ihnen an, Ihre Rede in Esperanto-Übersetzung bekannt zu machen, damit Ihre Vorstellungen zu einer sprachlichen Kommunikation in größerem Rahmen diskutiert werden können und bitte Sie, meine diesbezügliche Anfrage beim Bundespräsidialamt positiv beantworten zu lassen.

Anlagen:

1. Esperanto-Fassung dieses Briefes
2. Thesen zum europäischen Sprachenproblem

* www.bsb-muenchen.de/Virtuelle-Ausstellung-Konstruierte-Sprachen.3570.0.html